

Die Organisation der deutschen Getreideversorgung.

„Wir reichen aus!“ und mehr als das, wir verfügen auch über eine Reserve für Fälle der Not, sofern wir weiter mit unseren Beständen vernünftig haushalten — das ist die stolze Antwort, die wir unseren Feinden auf ihre Verkündigung des Aushungerungskrieges ins Gesicht schleudern können. Lord Kitchener, der Erfinder des Hungerkrieges gegen wehrlose Frauen und Kinder, wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß in diesem Kriege sein Bundesgenosse „Hunger“ ebenso versagt wie der „General Winter“, auf den Rußland seine Hoffnungen setzte.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft veröffentlicht jetzt die folgende Karte, die einen interessanten Einblick in die Organisation der Getreideversorgung des Reiches gewährt. Sie zeigt auf den ersten Blick, einer wie außerordentlich großen Zahl von Verwaltungskreisen die Selbstwirtschaft zugebilligt wurde und werden konnte. In Deutschland rechts der Elbe sind die Selbstwirtschaftsbezirke die Regel, aber auch links der Elbe bedecken sie einen achtunggebietenden Raum, wobei freilich die Sonderstellung Bayerns stark ins Gewicht fällt.

Bei der großen Zahl von Selbstwirtschaftskreisen treten die übrigen Bezirke etwas in den Hintergrund. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Bedarfskreise, die auf Versorgung aus anderen Bezirken angewiesen sind. In geschlossenen Gruppen sind diese Kreise vor allem in den Industriebezirken anzutreffen, ferner in einzelnen Gebirgsgegenden und natürlich in den Großstädten. Die Rheinprovinz nördlich von der Mosel, ein großer Teil Westfalens, der größte Teil Badens und der Provinz Starkenburg, das untere Maingebiet mit dem Rheingau, einzelne Teile Württembergs, der Saarbezirk und das Wurmrevier bilden im Westen eine stattliche Zone von Bedarfskreisen, die nur durch die ländlichen Teile Hessen-Nassaus und durch Oberhessen unterbrochen wird. Im Vergleich zu ihr erscheinen die übrigen Bedarfsbezirke verhältnismäßig klein. Am meisten fällt noch Groß-Berlin im weiteren Sinne des Begriffes als zuschufbedürftig ins Gewicht, ferner Hamburg, Bremen und einzelne Teile der Nordseeküste. Die Industriebezirke Schlesiens und Sachsens schneiden überraschend gut ab, und die übrigen Bedarfskreise sind nur Inseln in einem weiten Meer.

Uebersaus erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Bedarfskreise vielfach unmittelbar an Ueberschußkreise grenzen. Das erleichtert den Ausgleich zwischen Bedarf und Ueberschuß beträchtlich und bedeutet ansehnliche Ersparnisse an Frachten und Zeit. Die Zahl dieser Ueberschußkreise ist namentlich in Württemberg, Thüringen, der Provinz Sachsen, Hannover und Westfalen recht stattlich, sie umfaßt den größten Teil Mecklenburgs und Ostpreußens und weist auch im Norden und Osten Groß-Berlins ein umfangreiches Gebiet an. Ebenso ist die Provinz Schlesien mit einer größeren Zahl von Ueberschußkreisen ausgezeichnet.

Die Karte gibt freilich keine Vorstellung von der Dichtigkeit der Getreidebestände und des Bedarzes in den einzelnen Kreisen, aber sie zeigt doch in großen Zügen, daß trotz des späten Beginnes der Organisation der K. G. die Verteilung der Getreidevorräte über das Reich der verschiedenartigen Zusammensetzung seiner Bevölkerung gut angepaßt ist, und daß der staatliche Eingriff keineswegs eine so gewaltige Bewegung der Bestände verursacht hat, wie wohl vielfach angenommen wurde.

